

Aaron Schart

# Bezüge zum Sprüchebuch in der Maleachischrift

## 1. Prophetische Anklagen und die Weisheitstradition

Die klassische vorexilische Schriftprophetie bestand zu großen Teilen aus Anklagen gegen bestimmte Gruppen und gegen das ganze Volk im Namen des Gottes Israels. Diese Anklagen setzen voraus, dass die Propheten mit ihren Adressaten einen bestimmten Wertekonsens teilten, von dem aus sie die Anklagen begründen und die angedrohten Strafen als gerecht einsichtig machen konnten. Für die nachexilische und die noch spätere jüdische und christliche Überlieferung war es klar, dass das Gesetz, und zwar in seiner auf Mose zurückgeführten kodifizierten Form, die rechtlich verbindliche Grundlage bildete, auf die sich die prophetischen Anklagen und Strafandrohungen stützten. Zu den berühmten Textpassagen, die in diesem Sinne verstanden wurden, gehört im Zwölfprophetenbuch etwa Hos 4,1–2, in welcher sich, im Sinne der Komposition der Hoseaschrift, der Prophet Hosea, nach seinen privaten Erfahrungen mit YHWH (Hos 1–3), erstmals öffentlich an seine Hörer wendet. Die in Hos 4,2 aufgezählten Verbrechen „Verfluchen und Lügen und Töten und Stehlen und Ehebrechen“ (Zürcher Bibel) lassen sich ja in der Tat als direkter Verweis auf die sogenannte zweite Tafel des Dekalogs auffassen. Dabei ist die hervorgehobene Stellung dieser Passage zu Beginn des Zwölfprophetenbuchs sicherlich so gemeint, dass die Anklagen aller folgenden Propheten nach diesem Muster aufzufassen sind.<sup>1</sup>

Gegenüber dieser Auslegungstradition markiert das Diktum „lex post prophetas“ („das Gesetz [kam] nach den Propheten“), das Julius Wellhausen von Karl Heinrich Graf übernahm und zur Grundlage seiner eigenen Arbeit machte, einen epochalen Umbruch. Die Kenntnis des Gesetzes, so war seine Lektüreerfahrung, trug für das Verständnis der Prophetenbücher nichts aus.<sup>2</sup> Die Propheten nahmen auf das Gesetz offensichtlich keinen Bezug. Dieser Eindruck Wellhausens war

---

<sup>1</sup> Vgl. Meir Weiss, „The Decalogue in Prophetic Literature,“ in *The Ten Commandments in History and Tradition*, Hg. Gershon Levi (Jerusalem: Magnes Press, 1990).

<sup>2</sup> Julius Wellhausen, *Prolegomena zur Geschichte Israels*. Berlin: Reimer, 1883), 3: „Vielmehr verdarb mir das Gesetz den Genuss jener Schriften [der geschichtlichen und prophetischen Bücher; AS]; es brachte sie mir nicht näher, sondern drängte sich störend ein, wie ein Gespenst, das zwar rumort, aber nicht sichtbar, nicht wirksam wird. Wo sich Berührungen fanden, da waren Differen-

durchschlagend: Es wurde Konsens, die vorexilischen Propheten, jedenfalls die historischen Propheten, oder noch genauer: die vor-deuteronomistischen Schichten der prophetischen Bücher, von der kodifizierten Rechtstradition zu lösen. Insbesondere um den ältesten Schriftpropheten, Amos aus Tekoa, wurde die Debatte geführt. Es ließ sich zeigen, dass seine überaus scharfen Anklagen ohne Verweise auf die Rechtsnormen der Tora auskamen.<sup>3</sup>

Wenn nicht durch den Verweis auf das kodifizierte Recht, wie ließ sich aber dann die prophetische Anklage begründen? Sollte sie allein in dem autoritären Anspruch des Propheten wurzeln, von Gott eine menschlicherseits eben nicht ableitbare Botschaft zu vermitteln? Es waren vor allem Samuel Terrien und Hans Walter Wolff,<sup>4</sup> die eine Alternative vorschlugen: Amos habe sich auf die Weisheitstradition gestützt. Aus deren basalen Leitlinien für gelingendes menschliches Zusammenleben ließen sich Einsichten des Propheten verständlich machen. Während Terrien nicht weiter differenzierte, so stützte sich Wolff vor allem auf die „Sippen-Weisheit“. Damit wollte er wohl eine Weisheit am Königshof von einer der bäuerlichen Landbevölkerung, eine Weisheit der Staatsräson von einer des kleinbäuerlich-familiären Überlebenswillens unterscheiden. Die Hypothese Wolffs wurde in der Folgezeit vielfach übernommen.<sup>5</sup>

Die neueste Kritik dieser Hypothese stammt von John L. McLaughlin. Er gelangt zu dem Urteil, dass „Amos should no longer be included among the wise, and henceforth commentators should not interpret the prophet, the book, or individual passages in light of the wisdom tradition.“<sup>6</sup> Dieses pauschale Urteil ist freilich nicht gerechtfertigt. Einzelne Kritikpunkte sind dagegen nachvollziehbar: So entstammt der die Komposition Am 3–6 bestimmende „Wehe-Ruf“ mit dem charakteristischen Schmerzensschrei „hoy“ sicherlich der Totenklage und eben nicht der Weisheitstradition, wie Wolff meinte. McLaughlin hat auch darin Recht, dass dort, wo Amos Weisheitsformen, -begriffe oder -vorstellungen aufgreift, er diese ganz anders benutzt, als das im weisheitlichen Kontext geschieht. Den

---

zen damit verbunden und ich konnte mich nicht entschließen, auf Seiten des Gesetzes das Ursprüngliche zu sehen.“

**3** Allein die Erwähnung des Mantels in Am 2,8a konnte man so deuten, dass es dabei um den Verstoß gegen die Vorschrift ging, einen gepfändeten Mantel dem Schuldner am Abend zurückzugeben, Ex 22,26–27.

**4** Samuel Terrien, „Amos and Wisdom,“ in *Israel's prophetic heritage. Essays in honor of James Muilenburg*, hg. v. Bernhard W. Anderson, Walter Harrelson (London: SCM Press, 1962):108–25; Hans Walter Wolff, *Amos' geistige Heimat*, WMANT 18 (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1964)

**5** Zu nennen wäre etwa Alexander B. Ernst, *Weisheitliche Kultkritik: Zu Theologie und Ethik des Sprüchebuchs und der Prophetie des 8. Jahrhunderts*, Biblisch-Theologische Studien 23. (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1994), der die Kultkritik aus der Weisheit ableiten wollte.

**6** John L. McLaughlin, „Is Amos (Still) among the Wise?,“ *JBL* 133 (2014): 303.

neuartigen Gebrauch hatte freilich schon Wolff selbst gesehen; im Gegenteil, es war sein Anliegen herauszuarbeiten, dass Amos seine Zuhörer mit einer radikal neuen, schockierenden Gottesvorstellung konfrontierte. Trotzdem konnte Amos diese Vorstellung nicht zur Sprache bringen, ohne sich auf Elemente des moralisch-sittlichen Konsenses zu berufen, der seiner Meinung nach in der Gesellschaft des Nordreiches vor seinen Augen gerade zerbrach. Der Rückgriff auf die Weisheit war eine der Sprachformen, derer er sich bediente. McLaughlin hat aber auf jeden Fall noch einmal vor Augen geführt, dass man sehr genau Rechenschaft darüber ablegen sollte, welche Begriffe man wie verwendet und welcher Argumentationen man sich bedient. Vor allem zwei Dinge sind hervorzuheben:

Zum einen ist das Textkorpus festzulegen, das als Standardreferenz für die Definition weisheitlicher Gedanken und Formen dienen soll. Im Folgenden soll allein das Sprüchebuch herangezogen werden. Dies geschieht um der Schärfe der Argumentation willen. Sicherlich ist es Konsens, dass auch Hiob, Kohelet, Sirach und manche Psalmen zur Weisheitstradition gehören, gleichwohl ist das spezifisch weisheitliche Profil am besten im Sprüchebuch zu greifen.

Zum anderen darf man nicht dabei stehen bleiben, Gemeinsamkeiten zwischen einem prophetischen Text und dem weisheitlichen Referenzkorpus festzustellen. Die Gemeinsamkeiten müssen vielmehr klassifiziert und bewertet werden.<sup>7</sup> Entscheidend ist es aber, die Art des Umgangs mit den weisheitlichen Elementen zu erheben: In welcher Weise weicht der prophetische Text vom weisheitlichen Zusammenhang ab?

## 2. Weisheit in der Maleachischrift

Im Folgenden soll es nun um weisheitliche Elemente in der Maleachischrift gehen.<sup>8</sup> Ist Amos der aus historisch-kritischer Sicht älteste im Zwölfprophetenbuch enthaltene Prophet, so wird Maleachi für gewöhnlich als der jüngste eingestuft.<sup>9</sup> Auf jeden Fall würde man erwarten, dass in der Zeit Maleachis bereits ein erhebli-

---

7 Die Klassifizierung hat Donn F. Morgan, "Wisdom and the Prophets." *StudBib* I. (Berlin: Akademie Verlag, 1978): 229 begonnen, indem er „A. Form/Style; B. Theme/Motif; C. Vocabulary; D. References to the Wise“ unterschied. Für Maleachi weist er Mal 1,6; 2,7.14–15; 3,7ff.; 3,13ff der Klasse „A“ zu, und Mal 3,9 und 3,14–18 der Klasse „B“.

8 Ich betrachte die Maleachischrift in ihrer Endgestalt, einschließlich des Anhangs Mal 3,22–24, auch wenn die Maleachischrift zweifellos mehrfach überarbeitet wurde.

9 Der Einfachheit halber wird sowohl der traditionelle Prophetenname verwendet als auch davon ausgegangen, dass die Disputationsworte vom selben Sprecher stammen.

cher Teil der im Pentateuch enthaltenen Gesetze kodifiziert vorlag und in Geltung stand. Eine Frage ist deshalb, ob es Maleachi ausreichte, sich auf diese Gesetzesvorschriften zu beziehen oder ob er auch weisheitliche Elemente einbezog.

Die Maleachischrift ist auch deshalb für die Frage nach dem weisheitlichen Einfluss bedeutsam, weil sie, wie keine andere prophetische Schrift, vom Geist der Disputation bestimmt ist. Der Sprecher der Disputationsworte hat es mit Gegnern zu tun, die er überzeugen will. Dazu sucht er nach einer Ausgangsbasis, die die Kontrahenten nicht in Abrede stellen, und leitet daraus Folgerungen ab, die die Gegner zur Einsicht bringen und zu bestimmten Handlungen motivieren sollen. Gegenfragen werden aufgenommen und geklärt. Dabei handelt es sich nicht um eine rein logisch vorgehende Argumentation, sondern um eine Anhäufung von Argumenten, die durch regen Formelgebrauch mit göttlicher Autorität versehen werden.<sup>10</sup> Die Frage im Folgenden ist auch, welche Funktion die weisheitlichen Elemente im Rahmen der Argumentation übernehmen.

### 3. Erstes Wort, Mal 1,2–5

#### 3.1 Disputationsgegenstand

Das erste Disputationswort versucht zu erweisen, dass YHWH die Angeredeten, die das anscheinend bezweifeln, nach wie vor liebt. Den Ausgangssatz bildet das Liebesbekenntnis YHWHs an eine „Ihr“-Gruppe, die dieses Bekenntnis nicht grundsätzlich ablehnt, aber bezweifelt, dass diese Liebe sich auch als wirksam erweist.

Gegenüber den Rückfragen wird darauf verwiesen, dass sich YHWH bereits in der Zeit der Erzeltern daraufhin festgelegt habe, Jakob zu lieben, dessen Bruder Esau aber zu hassen. Aus welchen Gründen das geschah, wird nicht gesagt, denn für den Zusammenhang ist allein das Faktum wichtig. Diese Festlegung in der Zeit der Erzeltern habe seitdem Bestand. Deshalb sei auch das Volk Edom, das aus Esau hervorgegangen ist, von YHWHs Hass verfolgt. Dieser vollziehe sich bereits in der Gegenwart vor den Augen der Angeredeten und werde sich gegen den scheinbar ungebrochenen Wiederaufbauwillen der Edomiter auch in der Zukunft letztlich durchsetzen.

---

<sup>10</sup> Zur Gattungsbestimmung des Disputationswortes siehe Aaron Schart, „Disputationswort.“ *Wiblex.de*, [<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/16473/>], 2010. (letzter Zugriff 2016–06–05). Die häufig eingestreute Formel „hat YHWH Zebaot gesagt“ ist erst im Rahmen des Redaktionsprozesses hinzugefügt worden.

Der Verweis darauf, dass YHWHs Selbstfestlegungen in der Erzelternzeit unauflösbar in Geltung bleiben, wird nicht nur retrospektiv festgehalten, insofern die bereits erfolgte Zerstörung Edoms als Folge einer solchen Festlegung begriffen wird, sondern es wird auch eine Zukunftsansage daraus abgeleitet: Sollte Edom die Zerstörung rückgängig machen wollen, so werde YHWH dieses Vorhaben zu nichte machen. Diese Drohung wird sogar mit der YHWH-Botenformel (*koh 'amar YHWH*) verbunden, die allein an dieser Stelle innerhalb der Maleachischrift begegnet und dazu dienen soll, den Zuhörern die erneute Zerstörung Edoms in der Zukunft gewiss zu machen. Im Kontext der Disputation soll die gesamte Beschäftigung mit dem Geschick Esaus aber letztlich dazu dienen, den Gegnern die Liebeserklärung YHWHs evident zu machen.

### 3.2 Bezüge zum Sprüchebuch

In diesem Disputationswort finden sich keine Verweise auf bestimmte Sprichwörter oder weisheitliche Begriffe. Im Hintergrund der Argumentation steht aber das Axiom vom Tun-Ergehen-Zusammenhang, das für weisheitliches Denken von fundamentaler Bedeutung ist. Im Sprüchebuch wird aufgezeigt, dass bestimmte Handlungen oder Charaktereigenschaften positive oder negative Folgen haben, die auf den Täter zurückfallen.

Das Disputationswort setzt die Geltung des Tun-Ergehen-Zusammenhangs voraus. Dabei dürfte als selbstverständlich vorausgesetzt sein, dass a) Edom in Tun und Charakter böse ist und Strafe verdient, dass b) YHWH Edom bereits durch ein früheres prophetisches Fremdvölkerwort die Strafe angekündigt hat.<sup>11</sup> Nur von diesen Voraussetzungen aus macht die Argumentation jedenfalls Sinn. Das Scheitern Edoms wird erst so als Strafe, und zwar als von YHWH festgesetzte und vollzogene Strafe begreifbar. Weiter dürfte vorausgesetzt sein, dass Edom ein intimer und dauernder Feind Israels ist. Denn erst vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum die Zerstörung Edoms automatisch als ein Beweis für YHWHs Liebe zu Israel gelten kann: Die Zerstörung Edoms verschafft dem Gottes-

---

<sup>11</sup> Wenn man in Mal 1,2–5 einen Aufweis der Schuld Edoms finden will, so ist dieser am ehesten im gegen YHWH gerichteten Wiederaufbauwillen Edoms zu suchen; vgl. Jutta Noetzel, *Maleachi*, 91: „Wenn es in Mal 1,2–5 eine Begründung für das Geschick Edoms geben sollte, dann mit 1,4a. Die Eigeninitiative Edoms, die sich nicht um Jhwhs Rat schert, ist die Ursache seines Geschicks. Diese Selbstherrlichkeit Edoms ist zentrales Thema in der Obadjaschrift, angerissen auch in Jer 49,16.“ Dies wäre jedoch ein schwaches Argument, so dass es viel wahrscheinlicher ist, dass Edom für den Sprecher von Mal 1,2–5 bereits selbstverständlich als Erbfeind Israels und YHWHs gilt.

volk Ruhe und Wohlergehen, das bisher unter Edoms Prosperität zu leiden hatte. Von diesen Voraussetzungen aus können die Gegner aus dem Umstand, dass YHWH Edom erkennbar hasst, schließen, dass YHWH sie mit mindestens eben solcher Intensität liebt.<sup>12</sup>

### 3.3 Fazit

Insgesamt kann man davon sprechen, dass Mal 1,2–5 die Geltung des Tun-Ergehen-Zusammenhangs voraussetzt und damit auf weisheitlichem Denken basiert. Dass aber das Geschick ganzer Völker in den Blick genommen wird, YHWHs Emotionen aus seinem Geschichtshandeln erschlossen werden, das Geschick der Israel-feindlichen Völker unmittelbar Heil für Israel bedeutet und auf diese Weise aus dem Untergang der Fremdvölker auf die Liebe YHWHs zum Gottesvolk zurückgeschlossen werden kann, ist ein dem Sprüchebuch völlig fremder Umgang mit dem Tun-Ergehen-Zusammenhang und verweist viel eher in den Vorstellungszusammenhang der prophetischen Völkersprüche.

## 4. Zweites Wort, Mal 1,6–2,9

### 4.1 Disputationsgegenstand

Im zweiten Wort geht es um die Wiederherstellung eines YHWH-gemäßen Kultes am Altar des zweiten Tempels. Denn aus verschiedenen Gründen sind mit Billigung der verantwortlichen Priester Missstände eingerissen, die den kultrechtlichen Bestimmungen widersprechen. Dabei geht es nicht um Nebensächliches, sondern um Dinge, die das Wesen des Kultes in Frage stellen, das darin besteht, YHWH Gaben zu bringen und damit die Ehre zu geben. Die Konsequenz ist, dass der Kult keinen Segen mehr gewährleistet, sondern YHWH im Gegenteil dazu bringt, die Kultteilnehmer zu verfluchen.

Der Sprecher des Disputationswortes muss viel Energie aufbieten, um die Angeredeten, Priester als Hauptverantwortliche, aber auch Laien, von ihrem

---

<sup>12</sup> Karl William Weyde, *Prophecy and teaching: prophetic authority, form problems, and the use of traditions in the Book of Malachi*, Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 288 (Berlin; New York: Walter de Gruyter, 2000), 79: “The prophetic traditions referred to above, however, give reason to believe that prophets also have given oracles against foreign nations in response to laments. Thus the suggestion of Hayes and other scholars, that oracles against foreign nations may have functioned as salvation oracles in a situation of lament, seems plausible.”

Fehlverhalten zu überzeugen. Diese betrachten ihr Verhalten, wie man aus den Fragen in Mal 1,8 erschließen kann, nicht als einen gravierenden Verstoß gegen die Kultvorschriften, der womöglich auch noch böser Absicht entstammt. Dagegen zeigt der Prophet den Verstoß gegen konkrete Vorschriften auf, die in der Gesetzgebung der Tora auch tatsächlich zu finden sind und denen sich die Gegner wohl auch verpflichtet wissen (vgl. z. B. die Liste von makelbehafteten Tieren Dtn 15,21; Lev 22,18–25). Der Streitpunkt zwischen dem Sprecher und seinen Gegnern scheint zu sein, dass der Sprecher auf der strikten Erfüllung der Vorschriften besteht, wohingegen die Gegner größere Abweichungen und sogar die Nichterfüllung von Vorschriften zulassen. Über die Gründe, warum die Gegner dies tun, erfährt man sehr wenig. Die Laien scheinen vor allem ökonomische Gründe zu haben, denn sie opfern z. B. minderwertige Tiere. Die Priester scheinen die Laien darin noch zu unterstützen, indem sie die Vorschriften lax auslegen. Der dunkle Schlusssatz in Mal 1,9b „sie erheben das Angesicht“ könnte so zu deuten sein, dass die Priester individuelle Ausnahmen von den Kultvorschriften erlauben und diese dadurch aushöhlen.

## 4.2 Bezüge zum Sprüchebuch

Es ist sehr auffällig, dass im Unterschied zu sonstiger prophetischer Kultkritik die Kritik des Maleachi-Autors intrinsisch funktioniert: Der prophetische Sprecher lässt sich tatsächlich auf die Ebene der Kultbestimmungen ein und beklagt die Nichteinhaltung von kodifizierten Opferbestimmungen. Damit steht er komplett auf der Basis des Kultgesetzes. Die Kultkritik der Amosschrift z. B. bestritt die äußere Legalität des Kultvollzuges nicht, wies dagegen darauf hin, dass der Kult mit YHWH-gemäßigem Verhalten in der profanen Welt einhergehen muss, insbesondere mit „Recht und Gerechtigkeit“. Wo das nicht der Fall ist, kann YHWH den Kult nicht als wohlgefällig akzeptieren, im Gegenteil, er hasst ihn (Am 5,21–24).

Der augenfällige Legalismus des Maleachi-Autors ist jedoch eingebettet in einen umfassenderen Argumentationskontext.<sup>13</sup> Er sieht nämlich die Missstände beim Kultvollzug nur als Symptome für ein tieferliegendes Problem. Das Wesen des Kultes bestehe nämlich darin, dass YHWH Ehre (*kabod*) dargebracht und sein Name bis in die Weite der Völkerwelt „groß“ gemacht wird. Um diesen Wesens-

---

<sup>13</sup> So zu Recht Karl Marti *Das Dodekapropheten*, Kurzer Hand-Commentar zum Alten Testament 13 (Tübingen: Mohr, 1904), 462: „Immerhin ist anzuerkennen, dass Mal hinter der Vernachlässigung des Kultus einen tieferen Schaden erblickt: die Unehrebarkeit gegen Jahwe“.

kern herauszustreichen, beginnt der Sprecher seine Argumentation mit einem „Vorspruch“ und daran anschließenden rhetorischen Fragen (Mal 1,6):

Ein Sohn ehrt einen Vater // und ein Knecht seine Herrschaft.  
 Wenn ich nun ein Vater bin, // wo ist meine Herrlichkeit (*kabod*)?  
 Wenn ich Herrschaft bin, // wo ist die Ehrfurcht vor mir?

Insbesondere die erste Zeile, die zwei allgemeingültige Feststellungen beinhaltet, die die Gegner nicht bestreiten, ist immer wieder als weisheitlich bestimmt worden. Dies gelte sowohl formal, insofern die Zeile „the form of a proverb“ habe, als auch inhaltlich, insofern ein universal geltendes und unmittelbar einsichtiges Phänomen konstatiert werde, dass nämlich dem *pater familias* Ehre und demjenigen, der legitime Herrschaft ausübt, Ehrfurcht entgegengebracht wird.<sup>14</sup> Darüber, warum das so ist, wird nicht reflektiert, sondern mit dem Mittel der Frage wird aus der allgemeinen Praxis sofort ein moralischer Appell an die Adresse der Gegner abgeleitet.

In der Tat gibt es formale und inhaltliche Überschneidungen mit dem Sprüchebuch, jedoch gilt es genau zu differenzieren, in welchem Sinne weisheitliches Gedankengut aufgegriffen wird. Betrachtet man zunächst die Form der Aussagen in Mal 1,6a, so ist es typisch weisheitlich, dass ein der menschlichen Vernunft ohne weiteres einsehbarer allgemeingültiger Erfahrungssatz formuliert wird. Weyde verweist auf Spr 10,1 und 15,20 als engste Parallelen.<sup>15</sup> Jedoch sind auch die Unterschiede zu beachten. In Spr 10,1 und 15,20 geht es um den „weisen Sohn“, in Mal 1,6a um jeden beliebigen Sohn. Die besondere Qualifizierung des Sohnes im Sprüchebuch und die Kontrastierung mit dem törichten Sohn im zweiten Kolon erbringen einen besonderen Erkenntnisgewinn und legen eine bestimmte Haltung gegenüber den Eltern dar. Demgegenüber bleibt die Aussage in Mal 1,6a für sich genommen einen besonderen Erkenntnisgewinn schuldig. Erst in Mal 1,6b wird das allgemeingültige Phänomen mittels zweier herausfordernder Fragen mit anklagendem Unterton genutzt, um eine bestimmte Haltung einzufordern. Dieser Übergang von einer allgemeingültigen Feststellung zum direkten Vorwurf gegen bestimmte Gegner passt nicht zu einem Sprichwort des Sprüchebuchs. Und schließlich überträgt der Sprecher des Disputationswortes den Erfahrungssatz, der sich der Beobachtung unzähliger Familien verdankt, auf Gott.

<sup>14</sup> So Fanie Snyman, *Malachi. Historical commentary on the Old Testament* (Leuven: Peeters, 2015), 58: "The statement is made in the form of a proverb"; vgl. Karl William Weyde, *Prophecy*, 114; Jutta Noetzel, *Maleachi*, 101: "Mal 1,6 beginnt mit einem weisheitlichen Spruch." Arndt Meinhold, *Dodekapropheten 8 Maleachi*, *Biblischer Kommentar Altes Testament* 14,8 (Neukirchener-Verlag: Neukirchener Verl., 2006), 93.

<sup>15</sup> Karl William Weyde, *Prophecy*, 114–115.

Damit setzt er den Schluss von der menschlichen Sphäre auf die göttliche Sphäre voraus: Wenn schon innerhalb der Hierarchie der Familie gewisse basale Normen gelten, um wie viel mehr müssen diese im Verhältnis des Menschen zu Gott gelten. Auch dieses Schlussverfahren vom Menschen auf Gott ist dem Sprüchebuch fremd.

Fragt man nach dem Inhalt der Aussagen, so ist festzustellen, dass die Einschärfung der Autorität des *pater familias* durchaus ein weisheitliches Anliegen ist. In einigen Weisheitssprüchen wird dazu aufgerufen, sich im Sinne eines gelingenden Lebens der Autorität des Vaters zu unterstellen (z. B. Spr 17,6). In den Sprüchen geht es dabei speziell um die Lehr- und Erziehungsautorität.

Die Regelung des Verhältnisses der Generationen innerhalb des Familienverbandes ist aber auch ein Anliegen der Gesetzgebung. Zu denken ist insbesondere an das Elterngebot des Dekalogs (Ex 20,12; Dtn 5,16), das auch wie Mal 1,6a die Verwurzel *kbd* verwendet, die in den Sprüchen dagegen nicht auf das Verhältnis zu den Eltern angewendet wird. Das Elterngebot des Dekalogs steht insofern Mal 1,6a sprachlich näher.<sup>16</sup>

In Mal 1,6b wird nun aber die Vorstellung von der väterlichen Ehre auf Gott selbst übertragen. Damit wird der weisheitliche Horizont des Sprüchebuchs schon überschritten. Zusätzlich wird aber durch die Fortsetzung des Disputationswortes die Kultpraxis zu dem Ort gemacht, an dem sich die Ehrerbietung Gott gegenüber erweist. Damit wird der Horizont des Sprüchebuchs erst recht verlassen.<sup>17</sup> Dass der heilige Raum durch eine besonders intensive Präsenz des *kabod* ausgezeichnet ist, dem der menschliche Kultteilnehmer zu entsprechen hat, repräsentiert eine Vorstellung, die am Tempel ausgeprägt und gepflegt wurde und z. B. in der Priesterschrift eindrücklich zur Geltung gebracht wurde (Ex 29; Lev 9; Jes 6).

### 4.3 Fazit

Der Sprecher des Disputationswortes greift bei der Suche nach einer von den Gegnern nicht bestrittenen Ausgangsbasis auf eine in der Kultur tief verankerte Norm

---

<sup>16</sup> Einen Bezug auf den Dekalog nehmen auch an Fanie Snyman, Malachi, 58; Jutta Noetzel, Maleachi, 108; Karl William Weyde, Prophecy, 117.

<sup>17</sup> Wie Ernst gezeigt hat, ist für das Sprüchebuch das Ethos das entscheidende Kriterium für die Beurteilung des Kultes. Eine Aufforderung zur Teilnahme am Kult, um YHWH Ehre zu erweisen, findet sich im Sprüchebuch nicht. Allein den Spruch Spr 3,9–10 hat man oft so interpretiert, als mache er gelingendes Leben von aktiver Teilnahme am Kult abhängig, aber diese Interpretation ist sprachlich, inhaltlich und aus Gründen des kontextuellen Argumentationszusammenhangs kaum wahrscheinlich (Alexander B. Ernst, Kultkritik, 87).

zurück, dass nämlich dem *pater familias kabod* „Herrlichkeit, Ehre“ und jeder Form von legitimer Herrschaft Ehrfurcht gebührt. Diese Norm ist auch tief im Rechtsbewusstsein Israels verankert und ist in der Gestalt des Elterngebotes auch in den Dekalog aufgenommen worden. Es ist bedeutsam, dass Mal 1,6a zwar mit dem Elterngebot die Verwendung der Wurzel *kbd* gemeinsam hat, was dafür spricht, dass der Autor das Elterngebot kannte. Trotzdem lehnt er sich formal an die Grundform des konstatierenden Weisheitsspruchs an. Es ist ihm offensichtlich wichtig, den Grundkonsens mit den Gegnern auf dem Feld der weisheitlichen Einsicht in die Grundordnung des Daseins zu suchen. Der Verweis auf den Willen des Gottes Israels, wie er sich in den Gesetzen manifestiert, bildet erst den zweiten Schritt. Entscheidend ist der Schritt, dass das Konzept der Vater-Ehre auf YHWH übertragen wird. Damit überschreitet der Autor sowohl den weisheitlichen als auch den juristischen Denkhorizont. Auf dieser Basis wird dann erst die Pflicht, den Vater, nämlich YHWH, zu ehren, als konkrete Rechtsnorm begriffen und dann ein Verfahren eingeleitet, das überprüft, ob die Gegner dieser Rechtsnorm entsprechen.<sup>18</sup> Der Sprecher des Disputationswortes leitet aus der Ausgangsbasis damit Dinge ab, die weisheitliches und juristisches Denken qualitativ überschreiten. Dazu passt, dass im Fortgang des Textes dann primär der Kult als der Raum bestimmt wird, in dem sich entscheidet, ob YHWH wahrhaft Ehre dargebracht wird.

## 5. Drittes Wort, Mal 2,10–16

### 5.1 Disputationsgegenstand

Das auf Grund seiner ungewöhnlichen Metaphorik und schwierigen Syntax dunkle dritte Disputationswort wird mehrheitlich auf Ehefragen gedeutet. Setzt man diese Interpretation einmal voraus, dann scheint der wesentliche Punkt der zu sein, dass die mit dem Namen „Juda“ (Mal 2,11) Angeredeten der Frau ihrer Jugend (Mal 2,14.15 „Frau deiner Jugend“) gegenüber Treue bewahren sollen. Was unter „Frau der Jugend“ in diesem Kontext zu verstehen ist, ist offen. Nach gängiger damaliger Praxis wird die Ehefrau aber von den Eltern ausgesucht worden sein. Als konkrete Verfehlung wird genannt, dass sie „die Frau eines fremden

---

<sup>18</sup> Fanie Snyman, Malachi, 58: „Not only is the first statement in 1:6 a generally accepted truth in the ancient Near Eastern culture; it is at the same time part of the ethic expected from the covenant people.“

Gottes geheiratet hätten“ (Mal 2,11).<sup>19</sup> Woran bei dieser Phrase zu denken ist, ist ebenfalls unklar, es dürfte aber nicht nur darum gehen, dass die Frau einer fremden Ethnie entstammt, sondern dass sie ihre fremde Religion auch innerhalb der Ehe weiter praktiziert.<sup>20</sup> Wie dem auch sei, so ist doch so viel deutlich, dass das Verhältnis zur Ehefrau das Verhältnis zu YHWH tangiert. Handelt man der Ehefrau gegenüber treulos, so ist das implizit auch eine Verletzung der Treue gegenüber Gott. Diese Auffassung ist durchaus bemerkenswert, weil sie außerhalb dieser Maleachi-Passage nirgends formuliert wird.<sup>21</sup>

## 5.2 Bezüge zum Sprüchebuch

Im Sprüchebuch lassen sich zu dieser Auffassung durchaus Parallelen finden. Zum ersten stellt im Sprüchebuch die Treue gegenüber der Frau einen hohen Wert dar.<sup>22</sup> In Spr 5,18–20 wird sogar der Ausdruck „Frau der Jugend“ (Spr 5,18; vgl. Mal 2,14.15) verwendet, gegenüber der der Mann treu sein soll.<sup>23</sup> Vor der „fremden Frau“ (Spr 5,20) wird dagegen gewarnt. Das betrifft nicht nur diejenige Frau, die bereits mit einem anderen Mann verheiratet ist, sondern auch die fremde ledige Frau, die nicht dem vertrauten ethnischen Verband angehört.

Zum zweiten wird festgehalten, dass die tüchtige Ehefrau ein Geschenk YHWHs ist, dessen sich der Mann glücklich schätzen soll, so in Spr 12,4; Spr 18,22; Spr 19,14; Spr 31,10–31. Es wird zwar nicht explizit gesagt, dass die Treue

---

19 Beth Glazier-McDonald, „Intermarriage, Divorce, and the BAT-’ĒL NĒKĀR: Insights into Mal 2:10–16,“ *JBL* 106 (1987): 603–611.

20 Oft wird auf Grund der leider kryptischen Aussage in Mal 2,16a כִּי־נִשְׁאַף־שֶׁלֶחַ geschlossen, dass die Männer sich zugleich von ihrer ersten Frau getrennt hätten. Dies wird aber nirgends explizit gesagt.

21 Roland de Vaux, *Das Alte Testament und seine Lebensordnungen*. Band 1: Fortleben des Nomadentums. Gestalt des Familienlebens. Einrichtungen und Gesetz des Volkes. (Freiburg-Basel-Wien: Herder, 1960), 66: „Es ist eine bemerkenswerte Feststellung, daß die Ehe in Israel wie in Mesopotamien eine rein zivile Angelegenheit ist und durch keinen religiösen Akt sanktioniert wird. Zwar nennt Malachias die Ehefrau das Weib deines Bundes, berit, Mal 2,14, und berit sagt man oft für einen religiösen Bund; hier aber wird damit nur der Ehevertrag bezeichnet. In Spr 2,17 wird die Ehe der Bund Gottes genannt, und in der Allegorie Ez 16, 8 wird der Bund vom Sinai zum Ehevertrag zwischen Jahwe und Israel

22 De Vaux, *Lebensordnungen*, 72: „Spr 5,15–19 wird die eheliche Treue dem Manne empfohlen, aber seine Untreue wird nur dann bestraft, wenn er sich mit einer verheirateten Frau einläßt und so die Rechte des Nächsten verletzt.“

23 Jutta Noetzel, *Maleachi*, 155: „Prov 5,18b ist die »Frau der Jugend« die immerwährende Quelle, an der man sich erquicken kann“. Umgekehrt wird von der „fremden Frau“ gesagt, dass sie den „Freund ihrer Jugend“ verlässt (Spr 2,17).

gegenüber der Ehefrau sich aus dem Geschenkcharakter als göttliche Weisung ergibt, aber der Gedanke liegt auf jeden Fall nahe.

Somit ist ersichtlich, dass die Maleachi-Passage sich mit Normen des Sprüchebuchs sehr eng berührt. Insbesondere die Phrase „Frau deiner Jugend“ unterstreicht die große Nähe. In der Gesetzgebung dagegen finden sich zwar Regelungen, die dem Mann untersagen, mit der Ehefrau eines anderen Mannes Verkehr zu haben, aber keine, die die Treue zur eigenen Frau einschärfen.<sup>24</sup> In Num 5,12 wird umgekehrt vorausgesetzt, dass die Frau ihrem Mann gegenüber treu zu sein hat.

### 5.3 Fazit

Unter der Voraussetzung, dass es in diesem dritten Disputationswort um Ehefragen geht, stellt man eine enge Berührung zu Ehe-Normen des Sprüchebuchs fest. Der Sprecher des Disputationswortes legt dabei die betreffenden Normen streng aus und betont vor allem, dass die Verfehlungen der Männer gegenüber ihren Ehefrauen unmittelbar das Verhältnis zu YHWH tangieren, so dass YHWH gegen die Männer einschreitet, indem er ihren Kultvollzug nicht länger akzeptiert (Mal 2,13). Der prophetische Sprecher klagt damit die Einhaltung eines weisheitlichen Ideals ein. Ein Bezug auf die Gesetzgebung findet sich dagegen nicht.

## 6. Viertes Wort, Mal 2,17–3,5

### 6.1 Disputationsgegenstand

Im vierten Disputationswort geht es darum, dass die Angeredeten beklagen, dass YHWH bestimmten Personen Gutes zuwendet, obwohl diese offensichtlich Böses tun (Mal 2,17b). Auch in diesem Fall ist es sehr schwierig zu bestimmen, welche Erfahrungen genau hinter diesem Vorwurf an YHWH stehen, der Prophet bestreitet aber nicht, dass zwischen dem Tun und dem Ergehen der inkriminierten Personen eine eklatante Diskrepanz besteht. Er verweist aber darauf, dass diesen Personen noch ein göttliches Gericht bevorsteht. Das Gerichtsverfahren, das die Unterschiede zwischen Gut und Böse wieder klar erkennbar machen soll, arbeitet mit einem Beispiel aus der Metallgewinnung. Die jetzige Lage wird mit einem Erz verglichen, in dem zwar der wertvolle Kern, das Metall, enthalten ist, allerdings in

---

<sup>24</sup> Vgl. das entsprechende Dekalogverbot Ex 20,17 // Dtn 5,21; vgl. auch Lev 20,10; Dtn 22,22.

einem Gemisch mit wertlosen Substanzen. Der Schmelzvorgang wird das Metall vom Rest trennen, der als unbrauchbare Schlacke zurückbleibt. Wird das Bild übertragen auf den Vorwurf, dass YHWH den inkriminierten Personen ihr Fehlverhalten durchgehen lasse, dürfte der Verweis auf den Läuterungsprozess wohl so zu deuten sein, dass der wahre Wert dieser Personen jetzt noch gar nicht beurteilt werden kann, denn dieser wird erst erkennbar, wenn die schlechten Handlungen und Motive, die jetzt das gute Handeln überlagern und unsichtbar machen, weggenommen werden. Das Urteil der Angeredeten, dass es dem Täter des Schlechten in den Augen YHWHs gut gehe (Mal 2,17b) wird also als vorschnell hingestellt. Die Angeredeten könnten noch gar nicht beurteilen, welche Kostbarkeiten in dem scheinbar wertlosen oder sogar moralisch verwerflichen Handeln verborgen seien. Erst nach dieser Läuterung erfolge dann ein Gerichtsverfahren, in dem die moralische Qualität danach beurteilt werde, wie man mit den *personae miserae* umgegangen ist (Mal 3,5).

## 6.2 Bezüge zum Sprüchebuch

Der Rahmen des Disputationswortes ist vor allem ein rechtlicher: Gleich im ersten Vers stellen die Gegner in Frage, dass YHWH ein „Gott des Rechts“ sei (2,17). Dem wird entgegengehalten, dass das Gericht YHWHs mit Bestimmtheit kommen wird. Und das Wort endet mit einem Hinweis auf die Normen, nach denen Gott dann das Urteil sprechen wird.

Innerhalb dieses Rahmens gibt es aber zwei Gedanken, die Normen des Sprüchebuchs aufnehmen. Den einen Gedanken setzen die Gegner mit ihrer Rückfrage voraus. Nach dem Sprüchebuch muss der Weise im Gericht unbestechlich sein, was die Anwendung des Rechts anlangt: Der Schuldige muss schuldig und der Gerechte gerecht gesprochen werden. Diesem Ideal darf man nicht zuwiderhandeln (Spr 17,15; 18,5; 24,23–24). Wenn es also den Anschein hat, als würde sich Gott solcher Zuwiderhandlung schuldig machen, so würde das auf jeden Fall eine kritische Nachfrage begründen. Im Sprüchebuch gibt es aber keine Aussagen, die Gott gegenüber solche Vorwürfe erheben.<sup>25</sup> Die Rückfrage der Gegner stützt sich also bereits auf eine fortentwickelte Weisheit, der der einfache Zusammenhang von Tun und Ergehen schon zerbrochen ist.<sup>26</sup>

---

<sup>25</sup> Dies ist in anderen Weisheitsbüchern, vgl. z. B. Hiob 21,7–26; 24,1–17; Koh 8,14 bekanntlich völlig anders; Karl William Weyde, *Prophecy*, 281.

<sup>26</sup> Fanie Snyman, *Malachi*, 130: “The question of good people suffering while evil people seem to prosper while Yahweh does not seem to notice (the so-called theodicy problem) is a problem addressed elsewhere in the OT/HB as well (Habakkuk, Ps 73), especially in the wisdom literature

Der zweite Gedanke ist die Verwendung des Verfahrens der Läuterung von Edelmetallen als Bild für die moralische Läuterung von Menschen. Noetzel fasst es so zusammen: “Die Verbwurzel  $\text{הָרַצ}$  in Verbindung mit den Edelmetallen Gold und Silber wird oft in weisheitlichen Texten gebraucht. Der Schmelzer strebt als Ergebnis an, die unterschiedlich wertvollen Edelmetalle mittels Schmelz- und Reinigungsprozessen von Verunreinigungen wie z.B. Schlacken oder andere Metalle bzw. deren Oxide zu befreien (...) In weisheitlichen Texten wird diese Semantik in Form einer Metapher auf die Prüfung oder Reinigung des Herzens übertragen (Ps 17,3; 66,10; Prov 17,3; 25,4; 27,21).<sup>27</sup> Weder innerhalb des Sprüchebuchs noch innerhalb der Psalmen wird das Bild jedoch auf eine zukünftige (Handwerker-) Gestalt übertragen.

### 6.3 Fazit

Der Prophet argumentiert eindeutig auf jurisdischer Basis. Seine Gegner halten ihm jedoch Zweifel an Gottes Rechtswillen entgegen, die das Ideal des vollkommenen Rechtsentscheids des Sprüchebuches auf Gott anwenden: YHWH erfülle dieses Ideal nicht. Diese Argumentation erkennt der Sprecher des Disputationswortes implizit an, denn seine Verteidigung der Gerechtigkeit Gottes widerspricht ihr nicht, sondern behauptet, dass die Gerechtigkeit Gottes in der gegenwärtigen Situation lediglich verborgen sei. Aber er versichert den Gegnern, dass diese in der nahe bevorstehenden Zukunft wieder ans Licht kommen wird. Die Anspielung auf den Tag YHWHs bei Joel (Mal 3,2; vgl Joel 2,11) macht deutlich, dass es nicht um einen isolierten Akt gegen bestimmte Gruppen geht, sondern dass das Gericht ein universales sein wird, in dessen Verlauf auch die angesprochenen Gruppen ihre gerechte Strafe finden werden. Dabei deutet der Prophet, durch die Wahl der Schmelzer-Metapher, an, dass diejenigen, die jetzt als böse erscheinen, möglicherweise in ihrem Innern wertvolle Bestandteile tragen, das nur durch die Beimischungen nicht sichtbar ist. Der Verweis auf den kommenden Tag YHWHs sprengt dabei den Rahmen sowohl des weisheitlichen als auch des juristischen Denkens.

---

(Job). In Ecclesiastes 8:14 there is mention of righteous men who get what the wicked deserve, and wicked men who get what the righteous deserve. Wicked men are those who do not fear God (Ecl 8:11–12, Mal 3:5). Thus, the ideas voiced in Ecclesiastes are almost the same as in 2:17.”

27 Jutta Noetzel, Maleachi, 176–177.

## 7. Fünftes Wort, Mal 3,6–12

### 7.1 Disputationsgegenstand

Im fünften Disputationswort geht es darum, dass die Angeredeten YHWH dadurch betrügen, dass sie den Zehnten, und andere Abgaben, anscheinend nicht in voller Höhe an den Tempel abliefern. Das Motiv dafür ist nicht klar ausgesprochen, man gewinnt aber aus dem Argumentationszusammenhang den Eindruck, dass die Angeredeten in einer Zeit, in der das Land nicht genügend Ertrag bringt, lieber Reserven für sich selbst behalten wollen, anstatt sie an den Tempel abzuführen. Demgegenüber argumentiert der Prophet, dass der gegenwärtige Mangel Resultat des Fluches ist, der auf dem Land gerade deshalb liegt, weil die Angeredeten ihre Abgabepflichten nicht erfüllen. Im Namen Gottes fordert der Prophet die Angeredeten sogar zu einem Test auf: Wenn sie den Zehnten ganz geben, wird YHWH Segen im Übermaß ausgießen (Mal 3,10–12).

### 7.2 Bezüge zum Sprüchebuch

Diesmal basiert die Argumentation sowohl der Gegner als auch die des Propheten auf dem Grundsatz, dass der, der das Gesetz befolgt, die Fülle des Segens genießen kann, wohingegen den Gesetzesbrecher der Fluch trifft (Dtn 28; Lev 26). Dabei geht es konkret um die Erfüllung einer gesetzlichen Vorschrift, nämlich dem Gebot zur Abgabe des Zehnten (Mal 3,8; vgl. Dtn 14,22–26; Lev 27,32). Der Prophet argumentiert also auf der Basis des Gesetzes, nicht auf der Grundlage der Weisheit.

Allerdings wird an drei Stellen Gedankengut aufgegriffen, das auch im Sprüchebuch begegnet. Zum ersten fordert der Sprecher des Disputationswortes seine Gegner dazu auf, YHWH zu prüfen (בָּחַן „prüfen“ Mal 3,10a). Damit wird implizit vorausgesetzt, dass der Mensch sich mit Hilfe eines Trial and Error-Verfahrens ein Urteil über YHWHs Wesen erlauben kann. Das Ergebnis dieses Verfahrens erkennt YHWH auch noch an! Darin kann man insofern eine Berührung zum Sprüchebuch erkennen, als die im Buch enthaltenen Sprichworte auf eben diesem Verfahren beruhen. Auf Grund der Beobachtung zahlloser Fälle, ergeben sich dem Weisen regelhafte Zusammenhänge, die auf feste Ordnungen der Wirklichkeit verweisen. Selten, aber gelegentlich eben doch, stößt man dabei auf Wesenseigenschaften oder dauernde Tätigkeiten YHWHs. Allerdings sind die Differenzen zu Maleachi gerade beim Begriff בָּחַן „prüfen“ deutlich zu greifen: In Spr 17,3 prüft YHWH des Menschen Herz und nicht der Mensch YHWH. Außerdem erstreckt sich der Test in Mal 3,10a auf eine Rechtsnorm, die den Tempelkult betrifft. Dies ist ein

Gebiet, auf das sich das Erkenntnisbemühen im Sprüchebuch nicht richtet. Weyde weist daraufhin, dass lediglich in Ps 95,9 noch einmal die Vorstellung begegnet, dass YHWH von Menschen geprüft wird. Dort wird dieses Verhalten aber negativ gesehen. Dass der Sprecher des Wortes seinen Gegnern den Test YHWHs empfiehlt, ist ein stark zugespitzter Gedanke des Propheten und passt weder zur Weisheit noch zum juristischen Denken.

Zum zweiten wird in Mal 3,10 das Wort  $\text{קָרַח}$  gebraucht. Die Abgabe des Zehnten soll das „Haus“, damit ist der Tempel gemeint, mit  $\text{קָרַח}$  füllen.  $\text{קָרַח}$  ist eigentlich die gerissene Beute eines Raubtieres. In Mal 3,10 macht diese Bedeutung aber keinen Sinn. Im Gegenteil, Gerissenes ist als Speise verboten (Ex 22,30; Lev 7,24; Lev 22,8; vgl. Lev 17,15); derartiges in den Tempel zu bringen, würde diesen verunreinigen. Will man nicht annehmen, dass es sich um einen Schreibfehler handelt, wozu kein Grund besteht, so muss man eine Sonderbedeutung annehmen. Die nächste Sachparallele begegnet in Spr 31,15, wo gesagt wird, dass die tüchtig arbeitende Hausfrau  $\text{קָרַח}$  in ihr Haus bringt. Auch in diesem Fall kann es sich nicht um ein gerissenes Beutetier handeln. Auch für Ps 111,5 ist diese Bedeutung ausgeschlossen. Es muss also eine Spezialbedeutung angenommen werden, die auch in Spr 31,15 vorliegen wird. Weiterhelfen kann vielleicht der ähnliche Fall in Spr 31,11: Dort kann das Lexem  $\text{שָׁלַל}$  auch nicht seine gewöhnliche Bedeutung „(Kriegs-)Beute“ haben. Da die „Beute“ auf die Anwesenheit der Frau zurückgeführt wird, dürfte sie mit Krieg nicht viel zu tun haben, sondern einen bestimmten ökonomischen Gewinn bezeichnen. Ein solch ökonomischer Begriff liegt eindeutig in Spr 31,18 vor, wo es heißt, dass die Frau  $\text{סָחָר}$  „Handelsgewinn“ einbringt.  $\text{קָרַח}$  könnte also ebenfalls eine ökonomische Spezialbedeutung haben und eine besondere Art von Gewinn bezeichnen. Dies würde auch zu Mal 3,10 passen. Wenn es so wäre, würde die Einbringung des Zehnten um eine weisheitlichen Komponente erweitert, was jedoch nur eine geringe Bedeutungsnuance implizieren würde.

Bedeutender ist der dritte Fall, die Erwartung, dass die Völker die Angeredeten „glücklich preisen“ ( $\text{רָשָׂא}$  Piel, Mal 3,12) werden. Das Verb kommt auch in Spr 31,28 vor, wo die tüchtige Frau von ihren Kindern glücklich gepriesen wird. Das Verb verweist auf den typisch weisheitlichen Makarismus, der am häufigsten im Psalter und am zweithäufigsten im Sprüchebuch vorkommt, Spr 3,13; 8,32.34; 20,7; 28,14. Dem, der weise handelt, wird ein gelingendes Leben zugesagt. Dies umfasst materiellen Erfolg, gelingende soziale Beziehungen und die Freude an der Einsicht selbst. Im Unterschied zum Sprüchebuch wird erwartet, dass die Völker diejenigen sind, die die Angeredeten glücklich preisen. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass die Seligpreisung erst für die Zukunft erwartet wird, diese also in der Gegenwart noch nicht wirksam ist.

## 7.3 Fazit

Der Sprecher dieses Disputationsworts gründet seine Argumentation fest auf das Schema der Gesetzeskundgabe, wonach Israel, wenn es das Gesetz erfüllt, Segen, wenn es aber das Gesetz übertritt, Fluch zu erleiden hat. Er ist so sehr von der Geltung dieses Grundsatzes überzeugt, dass er sich sogar dazu hinreißen lässt, die Angeredeten aufzufordern, YHWH zu prüfen. Die Begriffe *בָּחַן* „prüfen“, *טָרַף*, eine spezielle Form ökonomischen Gewinns, und *אֲשֶׁר* Piel „glücklich preisen“ begegnen zwar auch im Sprüchebuch, sie bringen somit eine weisheitliche Nuance ein, werden aber im Disputationswort anders gebraucht und tragen kein argumentatives Gewicht.

# 8. Sechstes Disputationswort, Mal 3,13–21

## 8.1 Disputationsgegenstand

Im sechsten Disputationswort wird das Thema des vierten wieder aufgegriffen: Bestimmte Gruppen führen nach eigener Meinung ein gottgefälliges Leben, haben davon aber keinen Nutzen, wohingegen andere Personen, die Frevler begehen, nicht nur keine Strafe erleiden, sondern auch noch Erfolg haben. Der Prophet widerspricht der Einschätzung der Gegner nicht, aber er verweist, wie schon im vierten Disputationswort auf die Zukunft. Erneut wird dazu der Tag YHWHs mit einer Formulierung aus der Joelschrift eingespielt. An diesem Tag wird offenbar werden, wer zu den Frevlern und wer zu den Gottesfürchtigen zählt. Und jeder Gruppe wird das ihr gebührende Schicksal zuteil. Ja, die Gerechten werden sich sogar am Untergang der Frevler weiden können, indem sie diese „zertreten“ (Mal 3,21).

## 8.2 Bezüge zum Sprüchebuch

Das 6. Disputationswort greift die Thematik des 4. Wortes wieder auf. Wie bereits bei der Interpretation des 4. Wortes erwähnt, kommt die Problematik, dass anscheinend weder das Ergehen der Frevler noch das der Gerechten ihrem Tun entspricht, sondern eher das Umgekehrte der Fall ist, im Sprüchebuch nicht vor.<sup>28</sup> In

---

<sup>28</sup> In der späten Weisheit ist dies freilich ein drängendes Problem; ohne Zweifel besteht hier eine starke thematische Überschneidung mit Mal 3,13–21 (s. Karl William Weyde, *Prophecy*, 371–380), das muss aber in dieser Abhandlung um der methodischen Strenge willen außer Betracht bleiben.

Mal 3,15 greifen die Gegner des Propheten Begriffe aus dem Sprüchebuch auf, die den Frevler und den Gerechten charakterisieren, verkehren diese aber ironisch in ihr Gegenteil.<sup>29</sup> So preisen die Angeredeten offensichtlich die falsche Gruppe, nämlich die זְרִים „die Arroganten“, glücklich (Mal 3,15).<sup>30</sup> Dies kann kaum ehrlich gemeint sein, wissen doch die Angeredeten, dass die *zedim* ihr Lebensglück gar nicht verdienen. Aber die *zedim* können anscheinend darauf verweisen, dass sie der Aufforderung des Propheten im 5. Disputationswort, nämlich YHWH zu prüfen, nachgekommen und damit durchgekommen sind.<sup>31</sup> Auch diese Erfahrung widerspricht strikt dem Sprichwort Spr 11,21, nach dem nicht der Böse, sondern das Geschlecht der Gerechten „entkommt“.<sup>32</sup>

Im Rahmen seiner Entgegnung verweist der Sprecher des Disputationswortes, wie schon im Falle des vierten Wortes, auf die Zukunft. Er malt in mehreren Schritten das Kommen des Tages YHWHs aus und stellt vor Augen, welche heilvollen Dinge geschehen werden (Mal 3,17–21). In dieser Passage findet sich allenfalls noch eine marginale Berührung mit dem Sprüchebuch: Die Formulierung, dass von den Frevlern „weder Wurzel noch Zweig“ übrigbleiben werden, erinnern an Aussagen, die positiv davon sprechen, dass die Gerechten Wurzeln besitzen, die für Festigkeit (Spr 12,3) und Frucht sorgen (Spr 12,12).<sup>33</sup>

### 8.3 Fazit

Auch in diesem Disputationswort gibt es nur wenige Bezüge zum Sprüchebuch. Deutlich ist, dass die Gegner des Sprechers des Disputationswortes an der Evidenz der Spruch-Weisheit erhebliche Zweifel haben. Nach ihrer Einschätzung ist die Lage so, dass Frevler und Gerechte das Gegenteil dessen erleiden, was ihnen nach Meinung des Sprüchebuchs zusteht. Weiter kritisieren sie implizit YHWH, denn YHWH wäre dafür zuständig, den Tun-Ergehen-Zusammenhang in Gang zu halten, wenn denn YHWH gerecht wäre. Der Sprecher stellt diese Maxime nicht in

<sup>29</sup> Jutta Noetzel, *Maleachi*, 213: „Das VI. Diskussionswort stellt die gestörte Wahrnehmung der Reziprozität von Tun und Ergehen derer aus Mal 3,13 stilistisch so dar, dass es geprägte weisheitliche Metaphern und Begriffe ironisch verkehrt.“

<sup>30</sup> Meistens nimmt man an, dass die verschiedenen Gruppenbezeichnungen lediglich auf zwei Gruppen referieren, die zueinander in Opposition stehen: die „Frevler“ und die „Gerechten“. Eine entsprechende Gegenüberstellung bietet Karl William Weyde, *Prophecy*, 370. Dieses Bild ist möglicherweise zu einfach.

<sup>31</sup> Das Verb בָּחַן kommt in Mal 3,15 und 3,10a vor.

<sup>32</sup> Fanie Snyman, *Malachi*, 165.

<sup>33</sup> Karl William Weyde, *Prophecy*, 369 sieht einen markanten Bezug, Fanie Snyman, *Malachi*, 172 stimmt ihm zu.

Abrede, sondern verweist darauf, dass der Tun-Ergehen-Zusammenhang in der Zukunft, nämlich beim Kommen des Tages YHWHs, wieder hergestellt werden wird.<sup>34</sup> Dann werden die Frevler das Schicksal bekommen, das sie eigentlich jetzt schon verdienen, und die Gerechten werden sich an deren Untergang weiden können. Bis dahin bleibt den Gottesfürchtigen nur die Option, dem Propheten zu vertrauen und den Schein der Ungerechtigkeit YHWHs zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu ertragen.

## 9. Nachwort, Mal 3,22–24

Im Nachspann, der sehr wahrscheinlich nicht mehr nur die Maleachischrift, sondern den gesamten Kanon aus Tora und Propheten abschließen soll, kommt ein Verweis auf die Sprichwörter allenfalls in der Erwartung vor, dass der wiederkommende Elija die Herzen der Väter und Söhne einander wieder zukehren wird (Mal 3,24). Im Sprüchebuch wird das Verhältnis von Lehrer zu Schüler als das des Vaters zum Sohn aufgefasst. Der Sohn wird ermahnt die Unterweisung des Vaters und der Mutter auch anzunehmen (Spr 1,8; 4,1; 6,20; 10,1; 13,1; 15,5.20; 23,22.24.25). Disharmonie zwischen Eltern und Sohn wird als Unglück betrachtet (Spr 17,21.25; 19,13.26; 20,20; 28,7.24; 29,3; 30,11; 30,17). Die Erwartung einer umfassenden, die Herzen verwandelnden Versöhnung der Generationen in Mal 3,24 setzt voraus, dass dieses Ereignis von größter Wichtigkeit ist, um das Land vor einer katastrophalen Verwüstung durch YHWH zu bewahren. Ohne Zweifel schärft auch das Sprüchebuch die Wichtigkeit der Harmonie zwischen Eltern und Kindern ein, aber im Sprüchebuch ist die hierarchische Überordnung der Eltern über die Kinder selbstverständlich, wohingegen in Mal 3,24 erwartet wird, dass sich die Generationen wechselseitig einander zuwenden, sodass es zu einer Ausöhnung kommt, in der beiden Generationen Recht geschieht. Erneut ist zu notieren, dass das Sprüchebuch ein gegenwärtiges Ideal zeichnet, wohingegen die Maleachischrift sich auf die Zukunft des kommenden Tages YHWHs richtet.

---

<sup>34</sup> Jutta Noetzel, *Maleachi*, 237: „Die in beiden Diskussionsworten mit dem ersten Vers formulierte Theodizeefrage drängt auf ihren Erweis. Im VI. Diskussionswort wird die Auflösung dieser Diskrepanz eschatologisch in Aussicht gestellt. Die der Spruchweisheit eignende Ansicht, dass alle Rechnungen im Diesseits aufgehen müssen, wird in Mal 3,16 durchbrochen. Mit dem Buch des Gedächtnisses wird die Spanne von der Jetztzeit bis zum Anbruch des Jhwh-Tages überbrückt.“ Vgl. auch Fanie Snyman, *Malachi*, 172: “The presentation of the contrast between the righteous and the wicked is found in wisdom traditions and this has been connected with the coming day of Yahweh, and therefore has been transformed into eschatology (Koenen).” Vgl. Klaus Koenen, *Heil den Gerechten*, 65–66.

## 10. Schluss

Die Durchsicht der Maleachischrift hat ergeben, dass es darin weisheitliche Elemente gibt, wobei nur nach solchen Elementen gesucht wurde, die auch im Sprüchebuch enthalten sind. Obwohl erkennbar ist, dass Maleachi sich bereits auf kodifizierte Rechtsnormen stützen kann, deren Geltung auch von den Gegnern nicht bestritten wird, bezieht er weisheitliche Elemente ein. Allerdings sind die Berührungen mit dem Sprüchebuch differenziert zu betrachten. Generell ist festzustellen, dass weisheitliche Elemente immer in modifizierter Weise erscheinen. Dabei ist in allen Fällen sehr zweifelhaft, ob ein Weiser, der in den Vorstellungen und Begriffen des Sprüchebuches gedacht hat, diesen Modifikationen hätte zustimmen können. Der Prophet war aber anscheinend überzeugt, dass seine Gegner seiner Logik folgen konnten.

Im ersten Disputationswort (Mal 1,2–5) wird lediglich die Vorstellung vom Tun-Ergehen-Zusammenhang vorausgesetzt. Der Sprecher des Wortes wendet aber ungewöhnliche Schlussformen an, insofern er erstens aus dem Ergehen eines Volkes, nämlich Edom, auf die Einstellung YHWHs diesem Volk gegenüber und zweitens aus dem Hass gegenüber Edom auf die Liebe YHWHs zu Israel schließt.

Im zweiten Disputationswort (Mal 1,6–2,9) ist am deutlichsten, dass sich der Sprecher bei der Suche nach einer unumstrittenen Ausgangsbasis für seine Argumentation an die Weisheitstradition anlehnt. Die Norm, dass der *pater familias* mit Recht Ehre beanspruchen darf, findet sich im Dekalog und hätte also in dieser gesetzlichen Form auch Ausgangspunkt der Disputation sein können, aber stattdessen wählt der Sprecher die Form des konstatierenden Weisheitsspruches. Dies macht er vielleicht deshalb, um seinen Gegnern die Zustimmung zu erleichtern. Auf der anderen Seite überträgt er die weisheitliche Einsicht auf das Verhältnis zu YHWH und bestimmt dann den Kult als den primären Raum, in dem sich die Ehrerbietung gegenüber YHWH erweist. Beim konkreten Aufweis von Verfehlungen bezieht er sich schließlich auf die Kultgesetzgebung der Tora.

Im dritten Disputationswort (Mal 2,10–16) geht der Sprecher von dem in der Spruchweisheit zu findenden Ideal der Treue zur „Frau der Jugend“ aus, also vermutlich zu der Frau, die die Eltern für den jungen Mann ausgesucht hatten. Dieses Ideal verschärft er noch und macht es zu einer Norm, deren Einhaltung YHWH überwacht. In diesem Wort leitet der Sprecher die Überzeugungskraft seiner Argumentation ganz von der weisheitlichen Tradition ab!

Im vierten Disputationswort (Mal 2,17–3,5) bezweifeln die Gegner, dass das weisheitliche Ideal des gerechten und unbestechlichen Richters noch auf YHWH zutrifft. Diese Zweifel scheinen den Sprecher des Wortes auch zu beschleichen,

jedenfalls setzt er den Gegnern nichts Anderes gegenüber als die Hoffnung auf den kommenden Tag YHWHs, der YHWHs Gerechtigkeit unmissverständlich erweisen wird.

Im fünften Disputationswort (Mal 3,6–12) argumentiert der Sprecher zunächst ganz auf dem Boden der Tora und fordert die Ablieferung des vollen Zehnten. Durchaus im Sinne der Segenszusage für die Gesetzeserfüllung in Dtn 28 und Lev 26 stellt er seinen Gegnern für die Erfüllung des Gesetzes die Segensfülle YHWHs in Aussicht. Dann aber geht er darüber hinaus und fordert sogar zu einem regelrechten Prüfverfahren auf. In diesem Zusammenhang findet man lexikalische Anklänge an das Sprüchebuch, mehr aber nicht. Wie dann im sechsten Wort (Mal 3,15) vorausgesetzt ist, kann ein solches Prüfverfahren für YHWH auch negativ ausgehen.

Im sechsten Disputationswort (Mal 3,13–21) bekommen die Gegner Zweifel an der Geltung des Tun-Ergehen-Zusammenhangs. Damit stellen sie sich gegen ein Grundaxiom der Weisheit des Sprüchebuchs. Der Sprecher des Wortes scheint ebenfalls seine Zweifel zu haben, dass der Tun-Ergehen-Zusammenhang innerhalb einer individuellen Lebensspanne aufzuweisen ist. Dem setzt er aber die Hoffnung auf das Kommen des Tages YHWHs entgegen, an dem ein individuelles Gericht YHWHs die in der Gegenwart geschehenen und erlittenen Ungerechtigkeiten ausgleichen wird. Mit dieser eschatologischen Perspektive überschreitet er den Horizont des Sprüchebuches qualitativ.

Das Nachwort (Mal 3,22–24) berührt sich mit dem Sprüchebuch nur insofern, als beide die Harmonie zwischen den Generationen für das Gelingen des Lebens für entscheidend halten. In Mal 3,24 wird jedoch unterstellt, dass diese Harmonie in der Gegenwart zerbrochen sei und erst beim Kommen des Tages YHWHs geheilt werde.

Insgesamt kann man also sagen, dass der Sprecher der Disputationsworte die weisheitlichen Vorstellungen und Begriffe in allen Fällen signifikant modifiziert, und zwar so sehr, dass ihre ursprüngliche Intention kaum mehr erkennbar ist. Am nächsten steht der Sprecher dem weisheitlichen Ideal im dritten Disputationswort, insofern sich das Ideal der Treue zur „Frau der Jugend“ als strenge Auslegung eines weisheitlichen Ideals erweist. In den anderen Disputationsworten benutzt der Sprecher aber weisheitliche Elemente lediglich zur Illustration. Immerhin scheinen ihm in der Auseinandersetzung mit seinen Gegnern Anklänge an weisheitliche Konzepte förderlich zu sein. Insbesondere das erste und das fünfte Disputationswort zeigen, dass der Sprecher sich bemüht, sein legalistisches Insistieren auf vollkommener Erfüllung der Vorschriften durch das Aufgreifen weisheitlicher Elemente zusätzlich abzusichern. Dazu dient ihm der Verweis auf die Selbstverständlichkeiten gelingenden Zusammenlebens in der Familie, wozu die Ehre des *pater familias* gehört, oder der Wunsch des Menschen nach

einem Leben in Glück und Wohlstand, wozu ein trial and error-Verfahren („YHWH prüfen“) gehört.

Grundsätzlich sind zwei Typen von Auseinandersetzungen zu unterscheiden.<sup>35</sup> Das erste, zweite, dritte und fünfte Wort haben aggressiven Charakter: Der Prophet beginnt im Namen YHWHs mit einem Vorwurf an eine Ihr-Gruppe, die darauf dann überrascht reagiert und nachfragt, inwiefern der Vorwurf denn begründet sei. In dem vierten und sechsten Wort dagegen ist Gott, bzw. der Prophet, der Angegriffene. Der Prophet muss nun seinerseits die Vorwürfe entkräften. In diesen beiden Worten wird der kommende Tag YHWHs beschworen, in beiden Fällen durch Zitate von Joel-Formulierungen. In diesen beiden Worten sind es die Gegner, die auf dem Boden des weisheitlichen Denkens, wie es im Sprüchebuch zum Ausdruck kommt, ihre Enttäuschung über Gottes Gerechtigkeit zum Ausdruck bringen.

Die Gegner kann man verstehen als Vertreter der späten Weisheit, die über der Erfahrung der Auflösung des Tun-Ergehen-Zusammenhangs an YHWHs Gerechtigkeit irre geworden sind. Sie haben sich an der Aufgabe, der Wirklichkeit die Regeln des Handelns abzulauschen, versucht und haben festgestellt, dass traditionelle Weisheitsregeln nicht mehr gelten. Daraufhin scheinen sie sich von YHWH abwenden zu wollen. Noch sind sie jedoch für den Propheten ansprechbar. Noch kann er sich um sie bemühen. Der Prophet widerspricht der Erfahrung des Scheiterns des Tun-Ergehen-Zusammenhangs im individuellen Leben auch nicht, sondern versucht ihr mit dem Verweis auf die Zukunft die Kraft zu nehmen. Die Gewissheit der Hoffnung auf den kommenden Gerichtstag YHWHs ist ein genuin prophetisches Thema und sprengt deutlich den Denkhorizont der Weisheit.

## Literatur

Ernst, Alexander B. *Weisheitliche Kultkritik: Zu Theologie und Ethik des Sprüchebuchs und der Prophetie des 8. Jahrhunderts*. Biblisch-Theologische Studien 23. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1994.

Glazier-McDonald, Beth. "Intermarriage, Divorce, and the BAT-ʿĒL NĒKĀR: Insights into Mal 2:10–16." *JBL* 106 (1987): 603–11.

Koenen, Klaus. *Heil den Gerechten – Unheil den Sündern! Ein Beitrag zur Theologie der Prophetenbücher*. BZAW 229. Berlin: Walter de Gruyter, 1994.

---

<sup>35</sup> Aaron Schart. *Die Entstehung des Zwölfprophetenbuchs. Neubearbeitungen von Amos im Rahmen schriftenübergreifender Redaktionsprozesse*. BZAW 260 (Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1998): 295–96.

- Marti, Karl. *Das Dodekapropheton*. Kurzer Hand-Commentar zum Alten Testament 13. Tübingen: Mohr, 1904.
- McLaughlin, John L. "Is Amos (Still) among the Wise?" *JBL* 133 (2014): 281–303.
- Meinhold, Arndt. *Dodekapropheton 8. Maleachi*. Biblischer Kommentar Altes Testament 14,8. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verl., 2006.
- Morgan, Donn F. "Wisdom and the Prophets." *StudBib I*. Berlin: Akademie Verlag, 1978: 209–244.
- Noetzel, Jutta. *Maleachi, ein Hermeneut*. BZAW 467. Berlin; Boston: Walter de Gruyter, 2015.
- Rad, Gerhard von. *Weisheit in Israel*, hg. von Bernd Janowski. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Theologie, 2013.
- Schart, Aaron. „Disputationswort.“ *Wiblex.de*, [<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/16473/>], 2010. (letzter Zugriff 2016–06–05)
- , *Die Entstehung des Zwölfprophetenbuchs. Neubearbeitungen von Amos im Rahmen schriftenerübergreifender Redaktionsprozesse*. BZAW 260. Berlin; New York: Walter de Gruyter, 1998.
- , *Maleachi*. Internationaler Exegetischer Kommentar zum Alten Testament. Stuttgart: Kohlhammer, 2020.
- Snyman, Fanie. *Malachi. Historical commentary on the Old Testament*. Leuven: Peeters, 2015.
- Terrien, Samuel. "Amos and Wisdom." In *Israel's prophetic heritage. Essays in honor of James Muilenburg*, hg. v. Bernhard W. Anderson, Walter Harrelson, 108–25. London: SCM Press, 1962.
- Vaux, Roland de. *Das Alte Testament und seine Lebensordnungen. Band 1: Fortleben des Nomadentums. Gestalt des Familienlebens. Einrichtungen und Gesetze des Volkes*. Freiburg; Basel; Wien: Herder, 1960.
- Weiss, Meir. "The Decalogue in Prophetic Literature" In *The Ten Commandments in History and Tradition*, hg. v. Gershon Levi, 67–81, Jerusalem: Magnes Press, 1990.
- Wellhausen, Julius. *Prolegomena zur Geschichte Israels*. Berlin: Reimer, 1883.
- Weyde, Karl William. *Prophecy and teaching: prophetic authority, form problems, and the use of traditions in the Book of Malachi*. BZAW 288. Berlin; New York: Walter de Gruyter, 2000.
- Wolff, Hans Walter. *Amos' geistige Heimat*. WMANT 18. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1964.